

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

ersch. 7 mal. Der Sonntags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboden ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den Lokalteil: Redakteur H. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen wir jedoch möglichst vorab abgeben. — Reklamen kosten pro Zeile 80 Pfg.

Mr. 157.

Druck und Verlag von J. & W. Kemming in Bocholt.

Dienstag, 12. Juni 1906.

Für den Anzeigen- und Angelenteil verantwortlich: W. Kemming in Bocholt.

35. Jahrgang

Die Frage der Fleischpreise.

Eine häufig wiederkehrende volkswirtschaftliche Erscheinung ist die zeitweise auftretende ungewöhnlich hohe Steigerung der Preise für Fleisch. Sie gewinnt ganz besonders dadurch an volkswirtschaftlicher Bedeutung, daß das Fleisch zu den wichtigsten Lebensmitteln der gesamten Bevölkerung gehört, und daß sein Genuß unter keinen Umständen durch allzu hohe Preise, insbesondere den weniger bemittelten Volkskreisen erschwert oder sogar unmöglich gemacht werden darf. Dadurch würde die gesundernährte Ernährung des Volkes in Frage gestellt werden. Die außerordentliche hohe Preissteigerung für Vieh und Fleisch, welche im vorigen Jahre auftrat und etwa vom Monat Juni bis Ende des verfloffenen Jahres, stellenweise sogar bis in dieses Jahr hineinwirkte, ist der Gegenstand häufiger Erörterungen gewesen. In der Presse, in Büchern und Broschüren, in Vereinen, Versammlungen und Parlamenten hat man sich mit der sogenannten Fleischfrage befaßt. Von mancher Seite wurde die Schuld daran lediglich der Landwirtschaft beigemessen.

Nachdem jetzt die Berichte über die Fleischproduktion des vergangenen Jahres vorliegen, zeigt eine ruhige Nachprüfung dieses Vorwurfs, daß, soweit die Fleischproduktion in Frage kommt, von einer Schuld der Landwirtschaft jedenfalls nicht die Rede sein kann. So befaßt ein Vergleich zwischen den Jahren 1900 und 1905, daß die Fleischproduktion im ersten Jahre auf den Kopf der Bevölkerung 38,80 kg ausmachte, während sie für das Jahr 1905 40,15 kg betrug. Gewiß ist in den einzelnen lokal begrenzten Bezirken infolge der knappen Futterernte des Jahres 1904 der Bestand an Schlachtvieh, besonders bei Schweinen, im Jahre 1905 etwas geringer gewesen als in derselben Zeit des Vorjahres. Jedoch leugnen die landwirtschaftlichen Vertretungen übereinstimmend in den meisten Bezirken einen Mangel an schlachtreifem Vieh. Tatsächlich ist denn auch der Fleischkonsum im 3. Quartal 1905 auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet unter Berücksichtigung der stattgefundenen Schlachtungen und der Einfuhrstatistik nur 5 Gramm täglich pro Kopf der Bevölkerung geringer gewesen als im 3. Quartal des Jahres 1904. So beweist die nachträgliche Statistik, was zur Zeit der Fleischnot-Agitation z. B. der Verein der Viehhändler in Wittenberg an der Elbe schon aussprach: es sei in Deutschland überhaupt kein Viehmangel vorhanden; die Fleischpreise könnten das täglich auf ihren Geschäftskreisen beobachten, daß überall

ausreichend Rinder und Schweine zum Verkauf ständen.

Wenn nun doch die höheren Preise eingetreten sind, so muß man es dafür mit anderen Gründen zu tun haben, als nur mit total begrenztem Fleischmangel. Bei näherer Untersuchung wird man denn auch finden, daß Vieh und Fleisch einer Preisbildung unterliegen, die von der Preisbildung für Getreide und andere Lebensmittel ziemlich verschieden ist. Einem Aufsatz von Büskow im Juniheft der „Sozialen Kultur“ (Volksvereinsverlag, W.-Glabach) entnehmen wir hierüber einige beachtenswerte Ausführungen.

Im Gegensatz zu den Getreidepreisen, die an der steigenden Preisbewegung, die seit einigen Jahrzehnten beobachtet wird, nicht teilgenommen haben, verfolgen die Preise für tierische Produkte im Großen und Ganzen eine steigende Richtung und zwar nicht nur für Deutschland, sondern für alle europäischen Länder mit bedeutender Viehzucht. Diese Preisbewegung hat zunächst den Grund, der gewöhnlich bei der Aufwärtsbewegung der Preise überhaupt vorliegt, nämlich die Steigerung der Produktionskosten. Bei der Viehzucht ist ein Hauptbetriebsfaktor die Arbeit. Mit Maschinen und Automaten hat man noch nicht gelernt, Vieh zu mästen. Nun sind aber die Arbeitslöhne überall bedeutend gestiegen, gleichzeitig auch die übrigen Betriebskosten. Höheren Produktionskosten müssen aber höhere Verkaufspreise entsprechen, wenn der Produzent wirtschaftliche Vorteile erzielen will. Auch im Ausland, zumal in den nach Deutschland Fleisch liefernden Staaten sind die Preise ständig gestiegen, so daß die ausländische Konkurrenz der inländischen Preisbewegung nicht hemmend in den Weg getreten ist.

Mit dem steigenden Wohlstand der Bevölkerung hat die Nachfrage sowohl bezüglich der Quantität als auch hinsichtlich der Qualität gegen früher höhere Anforderungen gestellt. Wenn nun vielfach von der Bevölkerung mehr Fleisch und bessere Qualitäten verlangt werden wie früher, so ist damit auch eine steigende Preisbewegung gegeben.

Einen bedeutenden Einfluß auf die Preisentwicklung des Schlachtviehes übt die Futterernte aus. Bei günstiger Futterernte kann der Landwirt billig seinen Viehstand lange Zeit ernähren, ihn also verhältnismäßig billig verkaufen. Mit Aufzehrung der Futtervorräte wird die Produktion teurer, schlechte Futterjahre wie das Jahr 1904 haben daher ein knappes Angebot von Vieh und Fleisch im folgenden Jahre zur Folge. Dabei streifte sich die Mißernte des Jahres 1904 auf fast ganz Europa, be-

sonders bei der Schweinezucht machte sich die geringe Kartoffelernte und die Mais-Mißernte verhältnismäßig bei den kleineren Landwirten am größten geltend, und diese kleineren Landwirte weniger in der Lage sind, die Ersatzfütterungsmittel, die gleichzeitig beim Futtermangel teurer werden, sich zu beschaffen.

So sind es also eine Reihe von volkswirtschaftlichen Gründen, die abzuwenden kein Mensch in der Lage ist, weil sie von Naturereignissen mit verursacht sind, die zu der Steigerung der Fleischpreise im letzten Jahre erheblich beigetragen haben.

Deutsches Reich.

Fahrtartensteuer und Steuerumgehung.
Bekanntlich wäre die Möglichkeit gegeben gewesen, die Fahrtartensteuer durch Lösung von Karten 4. Klasse als Zuschlagarten ganz oder teilweise zu ersparen, da letztere steuerfrei bleiben sollen. Wer z. B. die 3. Wagenklasse eines Personenzuges benutzen will, kann 2. Klasse 4. Klasse lösen, und für die 2. Klasse kann eine Fahrtkarte 3. Klasse in Verbindung mit einer solchen 4. Klasse Verwendung finden; in ersterer Klasse würde die Steuer vollständig hinwegfallen, in letzterer würde sie nur etwa zur Hälfte entrichtet werden sein. Um solche Steuerumgehung zur Unmöglichkeit zu machen, ist, so schreibt die Rhein.-Westf. Stg., bestimmt worden, daß Reisende, die sog. Zusatzkarten zur Fahrt in einer höheren Wagenklasse lösen, die Steuer in Höhe des Unterschiedes zwischen dem Steuerbetrag für die höhere und niedere Wagenklasse zu entrichten haben. Sie erhalten dagegen weiße Karten, sogen. Fahrtartensteuer-Karten, ausgehändigt, während in den Preis der Zusatzkarten die Steuer nicht mit eingerechnet ist. Wer dagegen mit einer Personenzugskarte 1. Klasse oder 2. Klasse versehen ist und in die gleiche Klasse eines Schnellzugs übergehen, oder wer mit einer Personenzugskarte 1. Klasse einen Zugzug benutzen will, braucht lediglich eine halbe Fahrtkarte 4. Klasse als Zuschlag, nicht aber auch noch eine besondere Fahrtartensteuerkarte zu lösen. — Steuerumgehungen sind somit so gut wie gänzlich ausgeschlossen.

Befreiung Schwachmünniger vom Militärdienst.

Mit dieser Frage hat sich die Militär-Verwaltung in letzter Zeit eingehend beschäftigt und verschiedene zu dieser Materie vorliegende Vorschläge geprüft. Es war namentlich die Frage herangeraten, ob es angebracht sei, Schwachmünnige vom Militärdienst zu befreien. Hierbei

stellten sich aber Schwierigkeiten ein, da man bei der Untersuchung der Militärfähigkeit nicht genug Zeit hätte, die Leute nach ihrer psychischen Beschaffenheit zu untersuchen, zumal nicht einmal die körperliche Untersuchung beim ersten Male sehr genau sein kann. Es wurde deshalb vorgeschlagen, daß Schul- und Militärbehörden Hand in Hand arbeiten sollten, und daß die für schwachbefähigte Schüler bestehenden Schulen über ihre zur Entlassung kommenden Schüler die Erziehungskommissionen unterrichteten. Auch dieser Ausweg hat Vorkommen. Es ist daher jetzt bestimmt worden, daß bei Militärfähigkeit, die schwachmünnig sind oder als solche sich ausgeben, die Zivilvorstände der Erziehungskommissionen alle Verhältnisse der Militärfähigkeit, welche auf Beurteilung ihrer Tauglichkeit von Einfluß sind, bis zum Erlassgehalt völlig klarzustellen haben, und dazu erforderlichenfalls Ermittlungen in der Heimat, bei der Schule usw. anstellen, auch dann, wenn die ärztliche Untersuchung von diesen Leuten nichts erkennen läßt, oder der Mann den Eindruck eines Simulanten macht. Erforderlichenfalls sind die Untersuchungen bis zur Rekruteneinstellung fortzusetzen, damit der Mann nachträglich noch ausgemustert werden kann. Das Heer legt großen Wert darauf, schwachmünnige Leute nicht einzuführen. Weiterhin ist seitens des Kriegsministeriums an die Truppenteile eine Anweisung dahin ergangen, daß sowohl die militärischen Vorgesetzten wie die Sanitätsbehörden unausgesetzt auf etwaige anormale Geisteszustände der Rekruten ihr Augenmerk zu richten haben. Betreffs solcher Personen, die Schulen für schwachmünnig besucht haben, ist angeordnet worden, daß diese Schulen die Namen der Schüler den Erziehungskommissionen zukommen lassen. Von vornherein alle schwachmünnigen vom Militärdienst zu befreien, ist nicht angängig gewesen, da solche Personen später oft ganz brauchbare Menschen geworden sind. Es muß jedesmal von Fall zu Fall entschieden werden.

Die Regentschaft im Königreich Bayern.

kann in diesen Tagen auf eine 20jährige Geschichte zurückblicken. Prinz-Regent Luitpold übernahm am 10. Juni 1886 die Regierungsgeschäfte für König Ludwig II. und mit dessen Tod, am 13. Juni (Patent vom 14. Juni) für König Otto. In großer Rüstigkeit vollendet der mehr als 85jährige bayerische Regent diese 20jährige Regierungszeit, nachdem er damals schon 65 Jahre und rund 3 Monate zählte und mit Fug und Recht von sich, an der Schwelle des Greisenalters stehend, schreiben konnte. Viele seiner damaligen Ratgeber sind es ununterbrochen bis jetzt geblieben, so der Minister

Durch Dornen.

Roman in drei Büchern von H. v. Schreyershausen (Nachdruck verboten.)

„Du bist zu hart, Onkel,“ sagte Elisabeth unter Tränen. „Mein Mann hat mich geheiratet, als ich reich war, nun aber — ich hatte doch nichts mehr.“

„Fürchterlich!“ sagte der alte Herr. „Und was das so offen zwischen Euch ausgesprochen? Du gabst wohl das Geld und er vernünftigen einen vornehmen Namen her. Und als das Geld zu Ende war, ging es mit dem Zusammenleben auch geschwinde auseinander. Führt ihr denn gar nicht, wach? eine Eünde das war?“

„Wir konnten ja doch nicht zusammenbleiben bei den Ansprüchen, die an einen Offizier gestellt werden, bei der Art, wie wir zu leben gewöhnt waren — es ging ja doch nicht!“ Elisabeths Erregung trieb sie zu Entschuldigungen für sich und für Verben, die sie doch nur zögernd aussprach. Der Senator schüttelte den Kopf.

Da schlug Elisabeth die Hände vor ihr Gesicht und schluchzte laut auf. „Ja, jetzt sehe ich ja meine Torheit ein! Was können mir Geld und Reichtum helfen! Kann mich das so glücklich machen? Ich liebe meinen Mann, werde ihn immer lieben und — o, daß er mich so schnell vergessen könnte! O, wäre ich bei ihm geblieben, hätte mein Glück festgehalten!“

„Ich denke, er wollte es so? Du sagtest es doch.“

„Ich — ich dachte es — ich hörte Agnes mit Doktor Reimarus darüber sprechen.“ schluchzte sie, „und da — da ging ich weg. Und nun — nun ist alles vorbei, zu Ende, mein Glück ist hin, ach, es war nie da, denn sonst —“

„Also hat er es dir nicht selbst gesagt, du gingst auf das Gespräch hin weg, nicht weil er es wünschte.“

„Nein,“ sagte sie und meinte still vor sich hin. „Hast du Briefe von ihm bekommen, seit du

hier bist?“ fragte der Senator weiter, der jetzt nach und nach zu begreifen anfangte.

„Nein, ach nein, er hatte gar nichts versucht, nichts geschrieben und — nichts, gar nichts,“ schluchzte sie.

Trotz seines bekümmerten Ernstes huschte es wie ein leichtes Lächeln über des Senators Gesicht. „Kann er es an sich halten, ich nicht zu sagen, in welcher seltsamen Täuschung sie befangen sein mußte.“ „Ja, wenn die Sache so steht, kann ich ja auch nichts daran ändern. Ich fühle es tief, daß du mich gewissermaßen zu deinem Mitschuldigen gemacht hast, indem du mir die Verhältnisse falsch dargestellt. Aber daran läßt sich nichts mehr ändern. Was willst du denn nun anfangen? Du mußt dir dein Leben doch so einrichten, wie es auch weiterhin bleiben soll. Hier kannst du nicht gut bleiben, du würdest immer mit Baron Weggen zusammenstreffen, und so leicht vergißt ein Mann solche Täuschung nicht.“

„Ich will mit Agnes sprechen, vielleicht kann sie mir raten.“ Elisabeth trachtete sich die Augen und sah auf. Ihr Gesicht hatte einen tieftraurigen Ausdruck, aber man sah, sie versuchte sich zu fassen, und ihre Worte bewiesen dem Senator, daß sie aufmerksam beobachtete, wie sie kämpfte, um das Rechte zu finden und zu tun. „Ich weiß jetzt, wie ich es immer gemocht habe, nein, besser, viel besser, daß ich nie wieder glücklich sein kann, daß Verben allein mein Leben sonnig und froh machen könnte. Ich weiß, was ich verloren habe, was kein Geld der ganzen Welt, kein Glück, kein Reichtum mir ersetzen kann, das Glück meines Herzens.“

Wieder brach sie in Tränen aus, und der Senator ließ sie weinen. Er ging langsam im Zimmer auf und ab, versuchte, sich ein klares Bild aus Elisabeths Worten zusammenzusetzen, sah aber bald, daß er sich von Agnes noch Vieles erklären lassen mußte.

Agnes war währenddem mit Reimarus in dem kleinen Wohnzimmer von Frau von Kerff, und nachdem sie das Nützte über die Pflege bespro-

chen hatten, fragte Agnes: „Seit wann ist Elisabeth hier?“

„Ich weiß es nicht, ich fand sie hier im Herbst. Sie verlangte von mir Schweigen über ihre Vergangenheit, gab mir Schuld an dem Zerwürfnis mit Verben.“

„Unmöglich!“ rief Agnes erstaunt.

„So hätte auch ich gedacht,“ sagte Reimarus achselzuckend.

„Warum haben Sie mir keine Nachricht von ihr gegeben?“

„Wie konnte ich ahnen, daß auch Sie nichts von ihrer Schwester wüßten! Es war eine unglückliche Verkettung von Mißverständnissen.“ Reimarus gab Agnes kurz eine Erklärung über alles, soweit er selbst Bescheid wußte, und erzählte dann von Sofie und deren Tod.

Agnes hörte teilnehmend zu, sie mußte, es ist wohlthuend, sich auszusprechen, und Susanne konnte ihre Gedanken kaum von ihrer Mutter losreißen, wenigstens durfte man sie nicht dazu zwingen. In solchen Stunden scheint jedes ferner liegende Interesse ein Raub an dem so schnell hinschwindenden geliebten Menschen, den wir nur gerade jetzt noch besitzen, vielleicht schon in der nächsten Stunde nicht mehr.

„Reimarus,“ sagte Agnes nach einer Weile und legte ihre Hand auf seinen Arm, „Sie sehen, ich habe meinen Verursacher —“

„Die Tamen Sie gerade dazu?“ fragte er schnell. Er hatte sich diese Frage schon oft vorgelegt, seit er hier war. Ihm schien es die letzte Beschäftigung, die Agnes sich je wählen würde.

Sie erröte. „Zuerst aus einem ganz äußerlichen Grunde. Es war oder schien mir wenigstens unmöglich, in dem Kreise weiter zu leben, wo ich durch Vaters Vermögen bisher eine solche Stellung eingenommen hatte. Das Zurücktreten wurde mir schwerer als ich es eingestehen wollte und mochte. Ich sehnte mich nach einem entschiedenen und gänzlichen Bruch mit der Vergangenheit. Auch nach Arbeit sehnte ich mich,

die ich nicht anders zu finden wußte. Und dann kam die Erinnerung an Vaters Krankheit, wo ich mich Beschämung beiseite stehen mußte, nicht helfen konnte, weil ich nichts verstand. Und nun kann ich mit aufrichtigem Herzen sagen, ich habe gefunden, was mir not tut, ich möchte diesen Beruf und diese Beschäftigung nicht wieder aufgeben. Ziele mir heute wieder ein großes Vermögen zu, ich glaube, ich würde darauf verzichten und meinem Beruf treu bleiben. Wie selbstständig und engberzig der Besitz vielen Geldes machen kann, habe ich erst ganz eingesehen durch seinen Verlust! Ich glaube, ich verzichte darauf, man kann ja nie wissen, in welcher Form eine Versuchung an einen herantritt.“

„Sie fassen es aber als eine Versuchung auf?“ fragte Reimarus mit immer neuem Erstaunen. „Unbedingt, kann ich sagen,“ erwiderte Agnes, und ihre hellen Augen, ihr Lächeln überzeugten ihn von der Wahrheit ihrer Worte. „Ich habe mich niemals so beglückt und befriedigt gefühlt wie jetzt. Und deshalb darf ich Ihnen vielleicht auch sagen, wie lieb mir die Erinnerung ist, daß wir uns einst nahe standen. Ich habe von Ihnen viel gelernt und die Dankbarkeit läßt mich eine Frage wagen, die Sie mir hoffentlich nicht übel nehmen. Warum sprechen Sie sich nicht gegen Susanne aus, deren Herz Ihnen so warm entgegen schlägt?“

„Agnes,“ sagte er verwirrt, „das sagen Sie?“

Sie lächelte, und in dem Lächeln erkannte er, sie hatte ein schmerzliches, freundschaftliches Gefühl für ihn, jedes andere war überwinden. „Ja, gerade ich, weil ich weiß oder zu wissen glaube, daß Ihnen eine glückliche Hauslichkeit fehlt, daß Sie ihrer bedürfen.“

„Ich bin zu alt,“ sagte er unsicher, „Susanne ist so jung.“

„Versuchen Sie es,“ sagte sie schnell und nicht ihm ermutigend zu, denn es wurde an der Tür gepocht und gleich darauf hielt Agnes die so lange entbehrte verlorene Schwester in ihren Armen. (Fortsetzung folgt.)

ns
schl
esten

age ist erschienen:
ebst
Zierpflanzen.

ntlichen Merkmale,
und Pflege.

Nissen.
50 R.

Seiten genaue An-
und Pflege von:
ander, Passions-
(Dahlie), Gfen,
er & Thiemann.

legante
-Anzüge

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

stien!

des Innern Graf v. Feilitzsch, Kurator des königlichen Vermögens Graf v. Wolfsteil, Oberhofmeister Graf Capell, Gesandter Graf Berghofen, Hofrat von Flug und andere. Die Schuld Ludwig II. ist seit 1902 zurückbezahlt. Ein Denkmal in München dürfte dieser so unglücklich geendete König gelegentlich seines 25. Todestages erhalten. Die Annahme des Königtums durch Prinz-Regent Luitpold ist bekanntlich ausgeschlossen. Diesbezügliche staatsrechtliche Erörterungen waren um so überflüssiger, als der entschiedene Wille des Regenten vorliegt, Regent zu bleiben und so zu bleiben. Die 20 Jahre bayerischer Regenschaft haben dem Lande zweifellos einen Aufschwung gebracht.

S. Berlin, 10. Juni. In den Bilettdruckereien der Staatsbahnen wird an dem Neudruck der vom 1. August d. J. ab zu veräußernden Fahrkarten mit Hochdruck gearbeitet. Für die 21 Direktionsbezirke sind 10 Bilettdruckereien im Betriebe, von diesen hat die Berliner naturgemäß die größten Auflagen herzustellen. Dies ergibt sich schon daraus, daß an den Schaltern der Berliner Hauptbahnhöfe im Durchschnitt etwa 3500 Sorten von Fahrkarten ausliegen, an den Schaltern des Bahnhofs Friedrichstraße, wo der West- und Ost-Durchgangsverkehr zusammenfließt, sogar gegen 6000 verschiedene Sorten. Man kann sich danach einen Begriff von den Aufgaben der Fahrkartenverwaltung machen, die für jede der in Betracht kommenden Stationen neue Sorten Schnellzugs-, Personenzugs- und Rückfahrkarten 1. bis 3. Klasse in ausreichender Menge anzuliefern hat. In der Bilettdruckerei, die sich im Kellergechoß des Direktionsgebäudes am Hauptbahnhof befindet, arbeiten nach dem Berliner Lokalanzeiger gegenwärtig 75 Mann Tag und Nacht. Die 17 Druckmaschinen werden in 3 Schichten von je 8 Stunden bedient. Außer den Fernverkehrskarten müssen auch diejenigen Vorortkarten neu gedruckt werden, deren Preis sich auf 60 Pfg. und mehr stellt. Zwei Rollfuhrwerke sind ständig unterwegs, um die Bilettsorten nach den Fernbahnhöfen zu schaffen.

S. Hamburg, 9. Juni. Amtlich ist jetzt festgestellt, daß der Kaiser hier schon Samstag, 16. d. M., mittags von Hannover auf dem Damm-torbahnhof eintrifft und sich sogleich zu seinem früheren Stützpunkt, dem jetzigen Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Kapitän zur See v. Grunne, begibt, um an der Taufe seines Sohnes teilzunehmen. Die Nacht zum Sonntag wird der Kaiser an Bord der Hamburg verbringe und Sonntag vormittag zum Gardien-Appell in Altona fahren. Im Anschluß daran besucht der Monarch dann das Hornor Rennen und dampft abends mit der Hamburg, begleitet vom Kreuzer Leipzig und dem Dampfschiff Cleopatra, nach Helgoland zum Empfang der Yachten. Am 19. Juli findet in Anwesenheit des Kaisers die Unterelbe-Regatta bei Ruxhaven statt.

S. München, 9. Juni. Die Kammer der Abgeordneten nahm die Regierungsvorlage betr. die Entfestigung von Neu-Ulm an. Nach der Vorlage hat die bayerische Staatskasse an das Reich für das freizumachende Gelände 1 Million Mk. zu zahlen, welche von der Stadt Neu-Ulm und der Eisenbahnverwaltung zurückzuerst werden.

Ausland

Oesterreich-Ungarn.

Ein Generalstreik in Wien.

* Wien, 10. Juni. Die sozialdemokratische Parteileitung kündigt einen dreitägigen Generalstreik für Wien an, falls die Beratung der Wahlreform weiter verschleppt werden sollte. Der angekündigte Generalstreik, der streng auf Wien beschränkt bleiben wird, soll dann in einer der nächsten Wochen eintreten.

Italien.

Italien und die Dreieinigkeit.

* Rom, 9. Juni. Giornale d'Italia schreibt: Die Erklärungen des Vertrauens, der Freundschaft

und der Bundesgenossenschaft, die am 6. Juni zwischen Wien und Rom ausgetauscht worden sind, können von uns nur mit der größten Genugtuung aufgenommen werden. Wir und unsere Freunde haben den Dreieinigkeit immer als ein großes Friedenszeugnis angesehen, und wir glauben auch heute, daß diese große Macht nicht geschwächt werden kann, ohne die Ruhe Europas großen Gefahren auszusetzen. Das Blatt führt weiter aus, daß es das Verdienst des Ministeriums Sonnino sei, die nach der Konferenz von Algieras im Deutschen Reich herrschende Mißstimmung gegen Italien beseitigt zu haben. Tribuna erklärt gegenüber einer Bemerkung der National-Ztg., der König habe zwar in seinem Telegramm nicht gesagt: „Ich bitte meine beiden Verbündeten“, sondern „ich bitte die beiden Verbündeten“, es handle sich hier aber um einen Wortstreit, da aus der ganzen Depesche des Königs klar hervorgehe, daß er der Versicherung der Solidarität der beiden Kaiser beipflichtet.

Frankreich.

Die große Verschwörung.

* Paris, 9. Juni. Der Richter André hat die Untersuchung über die sogenannte Komplot-anwaltschaft beendet und die Akten der Staatsanwaltschaft von Béthune übersandt. Obgleich der Untersuchungsrichter nicht die Einstellung des Verfahrens beantragt hat, wird von nationalisier Seite behauptet, daß das Ergebnis der Untersuchung einem vollen Zusammenbruch der Anklage gleichkomme. Insbesondere sei festgestellt worden, daß Graf Beauregard niemals in Beziehungen zu einem Mitgliede des Arbeiterverbandes gestanden habe. Unter diesen Umständen dürfte es überflüssig sein, die Angelegenheit in die angekündigte Amnestie mit einzuberechnen.

Rußland.

Die Demission des Ministeriums.

* Petersburg, 9. Juni. Dem Abendblatt Wschewaja Wedomosti ist eine Mitteilung zugegangen, die bestätigt, daß das Ministerium seine Demission genommen hat. Amtlich ist die Richtigkeit dieser Meldung noch nicht bestätigt worden.

Aus der Reichsduma.

* Petersburg, 9. Juni. Vizepräsident Fürst Dolgoruki eröffnete die Sitzung um 11¼ Uhr. Das Haus beginnt sogleich unter Lenkung der Tagesordnung mit der Debatte über die Agrarfrage. Es sind noch 129 Redner gemeldet. Die Rednerliste ist geschlossen. Der Führer der Arbeiterpartei, Anikin, sucht alsdann in längerer Rede zu beweisen, daß alle Ländereien Eigentum der Bauern sein sollen. Es werde nicht möglich sein, den Willen des Volkes zu mißachten. Es sei kein Grund zu der Befürchtung, daß die Bauern zu konservativen seien, der Adel sei viel konservativer. Seit 14 Tagen sagen wir den Ministern, sie sollen sich entfernen, aber sie gehen nicht, denn sie haben kein Schamgefühl und kein Gewissen. Ein Bauer würde in solchem Falle nicht hier bleiben. Der Präsident erhebt sich und will Anikin zur Ordnung rufen, aber das Haus bricht in einen Beifallsturm aus. Redner schließt mit den Worten: Ich wende mich an das russische Volk, das uns hierher gesandt hat, damit wir die Freigabe des Bodens fordern. Wir haben das Prinzip der Enteignung aufgestellt, aber die Minister weigerten sich, dasselbe anzuerkennen. Wir sagten ihnen darauf: „Entfernt Euch!“ Als Anikin die Rednertribüne verläßt, bereitet ihm das Haus eine Ovation. Der äußersten Rechten angehörige Bauer Perevoschtschikow beantragt, dem Kaiser den Dank abzustatten für die dem Volk erwiesene Gnade. Das Haus bleibt stumm und man hört Zischen.

Amerika.

Krieg zwischen Guatemala und San Salvador.

* Guatemala, 10. Juni. Aus San Salvador sind Aufständische in das Gebiet von Guatemala

eingebrochen. Die Regierungstruppen haben sie zurückgeworfen. Die Regierung von Guatemala hat wegen dieser Vorfälle die Beziehungen zu San Salvador abgebrochen.

Spanien.

König Alfons über das Attentat.

* Madrid, 9. Juni. Auf die Ansprache des Kammerpräsidenten bei dem gestrigen Empfange erwiderte der König, es sei beklagenswert, daß die Demüthigungen, das Los der Bedrängten zu verbessern, mit unverständlichen strafbaren Handlungen zusammenfielen. In diesen Demüthigungen werde man sich aber nicht aufhalten lassen durch die Verirrungen gewisser Verbrecher. Die Weisheit des Parlaments werde ohne Zweifel die Lösung finden, welche den Spaniern die volle Gewalt der Sicherheit bieten und ihre Existenz vor den Verirrungen einiger gestörter Geister beschützen wird. Hierzu sei das Zusammenwirken mit den öffentlichen Gewalten der anderen Völker notwendig.

Afrika.

Eine Niederlage der Zulus.

* Durban, 10. Juni. Die englischen Streitkräfte brachten den Aufständischen eine schwere Niederlage bei. Der Häuptling Mhlofazi und 200 Aufständische wurden getötet und viele verwundet. Die Verluste der Engländer betragen: ein Offizier und sechs Mann verwundet. Die Schlacht dauert fort.

Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika.

* Dar-es-Salaam, 9. Juni. Nach Meldungen der Militärstation Masenge haben sich zwei Sultane, heidische Rebellenführer, der Station freiwillig gestellt. Die noch fehlenden Jumben aus der Uganabene sollen sich gleichfalls auf dem Wege nach Masenge befinden, um ihre Unterwerfung anzugeben. Das Bezirksamt Lindi meldet, daß aufständische Wagonileute in der Nähe von Rubjenta auf Portugiesischem Gebiet seien, nachdem sie den Rooumafluß überschritten haben.

Arbeiterbewegung.

* Duisburg, 9. Juni. Heute sind die Schmiede und Zugschläger der hiesigen Fittingwerke, nachdem sie eine Lohnforderung eingereicht, die aber abgelehnt wurde, in den Ausstand getreten. Die Arbeiter gehören sämtlich dem Christlich-sozialen Metallarbeiterverbande an.

* Saarbrücken, 9. Juni. Der Ausstand der Maurer in den Saarstädten hat jetzt doch größeren Umfang angenommen, als die Baugewerksmeister anfänglich annahmen. Auf fast allen Bauten steht seit einigen Tagen die Arbeit. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf 8-900. Der Arbeitgeberverband für das Bauhandwerk ist zu einem Entgegenkommen bereit. Er erklärte sich den Vertretern der Maurer-Organisation gegenüber geneigt, die zehnstündige Arbeitszeit zu bewilligen. Weiter hat er folgendes zugesagt: 1. Festsetzung eines Höchstlohnes, der den hiesigen Verhältnissen anzupassen ist; 2. Vereinfachung zur Bildung eines Gesellen-Ausflusses und 3. Förderung des Lehrlingswesens gemeinschaftlich mit den Vertretern der Maurer, um einen Stamm tüchtiger Maurer heranzubilden. Die Forderung eines Mindestlohnes für Maurer wurde dagegen rundweg abgelehnt.

* St. Johann, 10. Juni. Der Ausstand auf der Barchader Hütte wurde heute in einer von 1400 organisierten Arbeitern besuchten Versammlung friedlich beigelegt, nachdem der Abgeordnete Volz als Vermittler die Zustimmung der Generaldirektors Weisdorff bekannt gab, daß familiäre Arbeiter, mit Ausnahme der wenigen abgelegten, die Arbeit wieder aufnehmen könnten, ohne daß eine Bestrafung wegen Kontraktbruchs zu befürchten sei, wenn sie keine besonderen Forderungen stellten. Herr Volz äußerte nach Rücksprache mit dem Generaldirektor Weisdorff seine Überzeugung, daß in Zukunft keine Kündigung

wegen Angehörigkeit zur Christlichen Gewerkschaft mehr erfolgen werde, wenn sich die Arbeiter auf der Hütte selbst der Agitation enthielten. Einstimmig wurde darauf von der Versammlung der Beschäftigten, morgen wieder vollständig die Arbeit aufzunehmen. Dieser Beschluß lautet wie folgt: „Die Beschäftigten-Versammlung der Barchader Hütte beschließt, am Montag morgen und abend die Arbeit einmütig wieder aufzunehmen auf Grund der Ausführungen ihres Vermittlers, Abgeordneten Volz. Letzterem spricht sie ihren Dank für die Vermittlung aus, die zu einem ehrenhaften Frieden zwischen den Arbeitern und der Hüttenleitung führte.“

* Pforzheim, 9. Juni. Die Maurer haben die Bauten eines Unternehmers gesperrt. Daraufhin erklären sie die vereinigten Maurermeister, sie würden alle Maurer ausperren, wenn die Sperrerei nicht aufgehoben würde.

* Beuthen, 9. Juni. Gestern abend stellten 1500 Arbeiter der Südschlesischen Hüttenwerke in Sosnowice die Arbeit ein.

Provinzielle Nachrichten.

* Rheide, 11. Juni. Der hiesige Kriegerverein feierte am heutigen Tage sein diesjähriges Sommerfest. Vom herrlichsten Wetter begünstigt nahm die Feier, wie nicht anders zu erwarten war den denkbar günstigsten Verlauf. Nach einem 7/8 Uhr in der Pfarrkirche stattgefundenen Festgottesdienste bewegten sich gegen 9 Uhr die Kompanien zum Feldmanöver nach Mithöhe und Kretzingen zu. Gegen 11 Uhr wurde die allbekannte Festung unter dem Donner der Geschütze und dem Hurra der Sturmtruppe genommen. Bei einem guten Glase Bier dabei in vollster Anerkennung des vortrefflichen Kretzinger „Maren“ vulgo „La Perle“ wurde ein ruhmvoller Friede geschlossen. Gegen Mittag rückte die von den Strapazen insbesondere von Staub arg mitgenommene Kriegerkolonne wieder in unseren Ort ein. Um 4 Uhr fand auf dem Marktplatz eine feierliche Paradeabstellung statt, dem sich ein Umzug durch die reich beflaggten Straßen des Ortes anschloß. Ein stolt und recht rege besuchter Ball hielt die Teilnehmer noch bis zur späten Stunde in froher Runde versammelt.

* Gronau i. W., 9. Juni. Für öffentliche und wohltätige Zwecke stifteten aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit Herr und Frau Kommerzienrat Fr. Meier 62 000 Mk. Davon erhielten 6000 Mk. die evangelische Kirchengemeinde für Heizung und Beleuchtung der Kirche, 6000 Mk. der Prov.-Verband des Vaterländischen Frauenvereins, 6000 Mk. der Provinzialverein vom Roten Kreuz, 10 000 Mk. die landwirtschaftliche Schule in Stromberg zwecks Errichtung einer Freistelle für Schüler; 24 000 Mk. fallen der Errichtung eines Frauenheims und 10 000 Mk. der Errichtung einer Stiftung, welche zur Bekämpfung der Lungenerkrankheiten dienen soll, zu.

* Warendorf, 9. Juni. Als heute morgen der Strafanwalt s. Aufseher Engel aus Elberfeld beim Begleiten eines Gefangenen-transportes von Elberfeld über Münster nach Herford das Bahngelände auf dem hiesigen Bahnhof überschreiten wollte, um einen Brief in den Bahnhofsbüro zu werfen, kam er an einer Weiche zu Falle. In demselben Augenblick fuhr die Maschine des Zuges Lippstadt-Münster, 9¼ Uhr vorm., mit einem angehängten Wagen in schnellem Tempo heran. Durch große Geistesgegenwart gelang es Engel, sich durch schnelle Drehung des Körpers aus dem Geleise zu befreien; doch wurde das eine Bein von der Maschine erfasst und der Unterschenkel glatt abgefahren. Auf Anordnung des sofort erschienenen Kreisarztes Dr. Schmidt wurde der Verunglückte in das hiesige Krankenhaus überführt. Trotz der gefährlichen und schmerzhaften Verletzung verzog der Mann keine Miene; er beklagte nur immerfort seine Frau und seine beiden kleinen Kinder.

Es ist ein fremder Vogel kommen
In dem Westal unne dran.

Trotz aller Vorhitz, mit der man die Lore verarmelt hatte, kam der Ruckuck dennoch in die Stadt, indem er über das Stadttor flog. Seit der Zeit haben die Haterbacher den Zunamen „Ruckuck“ erhalten, haben es aber nicht gerne, wenn man sie an die Geschichte erinnert und ihnen den Namen zuruft.

Wie die Griesheimer den Namen Ruckuck erhielten, wird folgendermaßen erzählt:

Die Griesheimer werden spottweise „Ruckuck“ genannt, das schreibt sich davon her: Sie hatten einmal einen Ruckuck gefangen und hielten den für eine so große Naturmerkwürdigkeit, daß sie ihn durch eine Deputation förmlich dem Landgrafen „überbringen“ ließen. Der Landgraf trat, als ob er das Tier sehr bewunderte, und sprach: „Ihr könnt mir noch eine Freude machen, wenn ihr mir auch das Nest des raren Vogels bringt und mir zum Geschenk machen wollet.“ Das müssen wir erst mit unsern Mitbürgern berathschlagen“, sprachen die Deputierten und gingen nach Griesheim zurück. Dort wurde sogleich der Gemeinderat zusammenberufen und ihm die Frage vorgelegt. Sprach der Bürgermeister: „Das Nest des raren Vogels ist das ganze Gieswäldchen drüben, wie sollten wir dies nun nach Darmstadt bringen?“ Sie berieten drei Tage darüber, machten an Ort und Stelle selbst Pläne, aber es wollte nicht gehen. Da schickten sie die Deputation wieder zum Landgrafen und ließen ihm sagen, das Nest gäben sie ihm gern, aber er er müsse es sich selbst holen. Nachdem der Landgraf herausgebracht, was sie unter dem Nest verstanden, sprach er, er danke für das schöne Geschenk, aber er wolle der Wertwürdigkeit wegen das Nest dalassen, wo es Gott hingeseht habe. So verloren die Griesheimer den schönen Gieswald und erwarben sich als Ersatz dafür den Spottnamen „Ruckuck“.

* Lüdenscheid
verein blüht in
von 400 Jahr
gehung dieses
sonders großart
veranstaltet.

* Wesel, 10.
hat seit einiger
straße nach P.
richtigen lassen.
an mehreren S
von 1000 Mete

* Wesel, 11.
menter Nr. 7
Marsch zur Se
Selbattillier-Ne
wegen eines N

* Wesel, 9.
der Esplanade
verunglückt, daß
fahren wurden;
legt. Die Kind
mann es beme
findliche Schu
Verbietsen so o
der Fahrt her
Räder gerieten.

* Kleve, 9.
Rhein flühenber
Lehrsanftlehre
wurde des preu
nächste Rechnu
des Spoytlands
art erbreitert w
600 Tonnen an
auch eine Erbe
an der Einmü
Rhein notwendi
treten des Min
hier das Gela
Projekt geäußert

* Düsseldorf,
Rörpervor
phon. Der
Freiwillige Ost
„Düss. Gen.-M
kammer unter
durch mehrfach
eines Telephon
phonistin veran
durch den insol
erzeugten stark
wodurch sie in
dem befielt sie
dauernde Dienst
Militärgericht
gegen L. vor d
Märk. Vom Sc
geprochen wor
daß er das ver
gemeldet hatte.

nämlichen Firm
Drehen der Ku
phonistin verlei
worden. Gegen
die Oberpostdir
Rebentlätgerin
Die Sache sta
scheibung an, f
tagt werden.
Ansicht, daß d
nicht zuständi
des Schöffenge
an das Militär

* M.-Gladbach
Nacht ist d
Reuter & Brac
Garn beträgl
15 000 Mark.

* Rheide,
stattfindenden
verordneten w
Stadt Rheide
beraten werden
Stadt betrug

* Rheide,
40 468 im Apr

* Rheide,
Poll, welcher,
zwei Monaten
eingebungen
entwendet hat
kammer zu 4
Der Schüler
Gelde 20 Mk.
Monat Gefäng

* Köln, 9.
suchungs- und
und Nordstie
festgestellt, daß
Steine von ori
werden mußte
bis 30 Pfd.,
Steinfingern
herabgeholt i
Montag wird
rung des Har
gebender Seit
Prüfung auf
Bauess angeo
dürften sich h
erzreden, bei
Witterungsbe

* Laer, 9.
wurde gestern
wirtes W. an
der Nähe sein
Mann war i
und schon na
Pferde liegen
daß der jung
in Ordnung
diesem Augen
mit der es be
den Führer u
Hoffnung, den
halten.

ah Der Ruckuck in unserem Volksglauben.

II.

Daß sich das Tun der Menschen auch noch andermweit nach dem Ruckuck richte, sehen wir u. a. aus dem bekannten Riede vom Jäger aus Ruxpals dessen dritte Strapfe lautet:

Jetzt geh' ich nicht mehr heim,
Bis daß (so lange) der Ruckuck schreit;
Er schreit die ganze Nacht
Allhier auf grüner Heide!

Dem Ruckuck als dem Vogel des Leben und Segen spendenden die Ehe beschließenden Gottes wird auch weisagende Kraft bezüglich der Lebensdauer, der Heirat, des Wetters usw. zugeschrieben. Von einem schwerkranken sagt man wohl! Er wird den Ruckuck nicht mehr rufen hören (das nächste Frühjahr nicht mehr erleben); beim ersten Ruckuckruf spricht man:

Ruckuck, Ruckuck, sag' mir an,
Wieviel Jahr' ich noch leben kann!

Die Antwort ist gegeben, sobald das erste „Rachen“ des Vogels zwischen seinen Rufen ertönt. Nach Mannhardt fragt man:

Ruckuck von Götzen (vom Himmel),
Wa lange fallt id läven (leben)? (Niederbachsen).

Ruckuck, Ruckuck, sag' mir recht,
Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wollig mich nicht,
Wollig mich nicht,
Sont bist du der rechte Ruckuck nicht!

(Westfalen.)

Ruckuck, Ruckuck, Ruckuck nicht!

Sag' mir recht,
Wieviel Jahr' ich leben soll!

Über nicht nur die Zahl der Jahre, die man noch zu leben hat, sondern auch die, welche der Ruckuck oder das Mädchen noch lebzig bleiben müssen, soll der Ruckuck angeben:

Ruckuck, Ruckuck, sag' mir recht,
Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Wieviel Jahr' ich leben soll!

Gewerkschaft Arbeiter auf hielten. Ein-Verammlung vollstän- die laut wie ung der Bur- morgen und aufzunehmen s Vermittlers, die zu einem Arbeiter und

ur haben die t. Daraufhin umerseifer, sie wenn die Bau-

abend stellten n Sittenwerke

chten.

ie Kriegerverein e jähriges Som- egünstigt nahm arten war den einem 1/8 en Festgottes- e die Kompag- ebe und Krich- die allbekannte schliche und dem kommen. Bei ei in vollster n Krichinger ein ruhmvoller äufte die von den äufte arg mit- der in unseren dem Marktplatz dem sich ein n Straßen des tigt rege besuch- bis zur späten nelt.

Für öffentliche us Anlaß ihrer Kommerzienrat ielten 6000 M. e für Heizung 6000 M. der n Frauenvereins, m roten Kreuz, liche Schule in der Freistelle für Errichtung eines der Errichtung bekämpfung der

heute morgen n gel aus e Gefangenen- lüster nach Ver- iefigen Bahnhofe Brief in den am er an einer Augenblick fuhr t-Münster, 9/4 ngen Wagen in große Geistesge- durch schnelle n Geleise zu Be- ein von der Ma- nkel glatt abge- sofort erschienen der Werunglücke rührt. Trotz der stimmung ver- beklagte nur im- e beiden kleinen

kommen an.

ur man die Tore ruckt dennoch in das Städtor flog. her den Zunamen nicht gerne, wenn ert und ihnen den

Namen Ruckel er- zählte:

ottweise „Ruckel“ n her: Sie hatten und hielten den ürbigkeit, daß sie tierlich dem Land- Der Landgraf hr bewunderte, und eine Freude machen, des raren Vogels n machen wollet.“ unsern Mitbürgern Deputierten und Dort wurde so- mmenberufen und urch der Bürger- genen Vogels ist das ie sollten wir dies n?“ Sie berieten n Ort und Stelle nicht gehen. Da wieder zum Land- das Nest gaben sie es sich selbst holen. ebracht, was sie sprach er, er danke er wolle der Wert- alaffen, wo es Gott n die Griesheimer warben sich als Ge- Ruckel.“

* Lüdenscheid, 9. Juni. Der hiesige Schützenverein bildet in diesem Jahre auf ein Festziehen von 400 Jahren zurück. Zur würdigen Begleitung dieses Erinnerungstages wird eine besonders großartige Fete am Sonntag, 1. Juli, veranstaltet.

* Bielefeld, 10. Juni. Die Gewerkschaft Thyssen hat seit einiger Zeit auf beiden Seiten der Landstraße nach Bielefeld mehrere Bohrungen errichten lassen. Wie es heißt, haben die Bohrungen an mehreren Stellen Steintohlen in einer Tiefe von 1000 Metern ergeben.

* Bielefeld, 11. Juni. Die Feldartillerie-Regimenter Nr. 7 und 43 traten heute früh den Marsch zur Sonne an. Die 4. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 43 ist zurückgeblieben wegen eines Falles von Genickslarre.

* Bielefeld, 9. Juni. Heute nachmittag sind an der Esplanade zwei Kinder, Geschwister, dadurch verunglückt, daß sie von einem Möbelwagen überfahren wurden; das eine ist tot, das andere verletzt. Die Kinder hatten sich, ohne daß der Fuhrmann es bemerkte, in die unter dem Wagen befindliche Schaufel gesetzt, wie dies trotz allen Verbotens so oft geschieht, und sind während der Fahrt herausgeköllert, wobei sie unter die Räder gerieten.

* Kleve, 9. Juni. Um den von hier zum Rhein führenden Wasserweg des gesteigerten Verkehrs anprüfungen mehr anzupassen, sollen im Entwurfe des preussischen Haushaltsplanes für das nächste Rechnungsjahr die Mittel zum Ausbau des Spontkanals vorgesehen werden, welcher derart erweitert werden soll, daß er die Schiffe von 600 Tonnen aufnehmen vermag. Hierzu ist auch eine Erweiterung der Bienenfischen Schleuse an der Einmündung des Kanals in den alten Rhein notwendig. Eine Kommission von Vertretern des Ministeriums und der Regierung, die hier das Gelände besichtigte, hat sich für das Projekt geäußert.

* Düsseldorf, 9. Juni. Fahrlässige Körperverletzung durch das Telefon. Der Kaufmann, zur Zeit Einjährig-Freiwilliger Ostar L. von hier hatte sich laut „Düss. Gen.-Anz.“ gestern vor der hiesigen Strafammer unter der Beschuldigung zu verantworten, durch mehrfachen rasches Drehen der Anrufurbel eines Telefons die Körperverletzung einer Telephonistin verursacht zu haben. Die letztere hatte durch den infolge des raschen Drehens der Rurbel erzeugten starken Strom einen Schlag erhalten, wodurch sie in einen Weintampf versetzt. Außerdem behielt sie ein Zittern des Armes, was ihre dauernde Dienstunfähigkeit zur Folge hatte. Das Militärgericht hatte sich mit der Verhandlung gegen L. vor dem Zivilgericht einverstanden erklärt. Vom Schöffengericht ist L. darauf freigesprochen worden, da nicht festzustellen war, daß er das verhängnisvolle Telefongespräch angemeßelt hatte. Ein anderer Angestellter der nämlichen Firma, der ebenfalls durch schnelles Drehen der Rurbel in ähnlicher Weise eine Telephonistin verletzt hatte, war in Strafe genommen worden. Gegen die Freisprechung des L. legte die Oberpostdirektion, die sich dem Verfahren als Nebenklägerin angeschlossen hatte, Berufung ein. Die Sache stand darauf mehrmals zur Entscheidung an, sie mußte aber immer wieder vertagt werden. Nun kam die Strafammer zu der Ansicht, daß das Zivilgericht zur Aburteilung nicht zuständig sei; sie hob daher die Erkenntnis des Schöffengerichts auf und verwies die Sache an das Militärgericht.

* M.-Gladbach, 9. Juni. In der vergangenen Nacht ist das Garn-Lager der Weberei von Reuter & Praes abgebrannt. Der Schaden an Garn beträgt 5000 Mark, an Gebäuden 15 000 Mark.

* Rheide, 9. Juni. In der am Dienstag stattfindenden öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wird u. a. über den Austritt der Stadt Rheide aus dem bisherigen Kreisbezirk beraten werden. Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug Ende Mai 40 738 Personen gegen 40 468 im April.

* Rheide, 9. Juni. Der Präparanden-Schüler Boll, welcher, wie seinerzeit gemeldet, vor etwa zwei Monaten in das Zimmer des Direktors eingedrungen war und eine Kasse mit 180 M. entwendet hatte, wurde von der hiesigen Strafammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Schüler Tieg, der von dem gestohlenen Gelde 20 M. angenommen hatte, erhielt einen Monat Gefängnis.

* Köln, 9. Juni. Nachdem heute die Untersuchungs- und Sicherungsarbeiten an der West- und Nordseite des Domes beendet wurden, wurde festgestellt, daß etwa 400 kleinere und größere Steine von ornamentalen Teilen herausgenommen werden mußten, darunter Stücke im Gewicht bis 30 Pfd., die abzustützen drohten. Auch Steinfiguren im Gewicht von 133 Pfd. wurden herabgeholt und später neu verankert. Am Montag wird mit der Untersuchung und Sicherung des Hauptportals begonnen. Von maßgebender Seite wurde für die nächste Zeit die Prüfung auf der Rückseite des monumentalen Baues angeordnet. Die Renovierungsarbeiten dürften sich bis in die höchste Lage des Domes erstrecken, besonders an jenen Stellen, die Witterungseinflüssen ausgesetzt sind.

* Leer, 9. Juni. Töblich verlegt aufgefunden wurde gestern vormittag der Sohn des Landwirts W. aus der Bauerschaft Bohnwinkel in der Nähe seiner elterlichen Wohnung. Der junge Mann war mit einem Fuhrwerk losgefahren, und schon nach kurzer Zeit wurde er, unter dem Pferde liegend, aufgefunden. Man nimmt an, daß der junge Mann an den Zugstrengen etwas in Ordnung bringen wollte und das Pferd in diesem Augenblicke einen Anfall von Fallsucht, mit der es behaftet war, bekam und im Fallen den Führer unter sich begrub. Es besteht wenig Hoffnung, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

* Godesberg, 10. Juni. Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof ist heute abend die erste der beiden Lokomotiven eines Güterzuges entgleist, wodurch das Hauptgeleise von Wehlem bis hier gesperrt wurde. Die Züge mußten in beiden Richtungen über das zweite Geleise geführt werden, was bei dem starken Verkehr erhebliche Verspätungen verursachte.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 10. Juni. Eine Erhöhung des Bierpreises um 2,50 M. wollen die Berliner Großbrauereien nun doch nicht eintreten lassen. Wenigstens wurde in der letzten Monatsversammlung des Vereins Berliner Gastwirte die Mitteilung gemacht, daß die Brauereien nur eine Erhöhung von 1,20 M. für das bayerische Bier vornehmen wollen. Auch diese Erhöhung ist durch das neue Brausteuergezet nicht gerechtfertigt.

— Mainz, 9. Juni. Der Müller Thomas in Niebelsheim lebt schon seit Jahren mit der Behörde auf dem Kriegsfuß. Gerichtliche Vorladungen leistete er nur Folge, wenn er zwangsweise vorgeführt. Rängere Freiheitsstrafen und Gerichtskosten haben den größten Teil seines Vermögens verschlungen. Heute sollte er verhaftet werden und da er sich auf seinem Anwesen vollständig verschänkt hatte, so waren 8 Gendarmen aufgeboden. Als sich dieselben der Mühle näherten, schloß Thomas auf die Beamten und traf den Gendarm Wülfert aus Bundenheim mitten ins Herz, so daß er auf der Stelle tot niederfiel.

— Rom, 10. Juni. In Pizzo Tropea, Mes- sina und Reggio di Calabria wurden heute früh Erdstöße wahrgenommen.

— Lancaster, 9. Juni. Heute ereignete sich in einer Dynamitfabrik bei Bequa eine Explosion, durch welche die Fabrik zerstört und elf Personen getötet und fünf schwer verletzt wurden.

— Paris, 9. Juni. Aus der Umgebung von Lyon, besonders aus dem Tale der Agergues, wird gemeldet, daß am Donnerstag mehrere starke Erdstöße verspürt wurden. Bei dem Berge Soubiran soll die Erschütterung am heftigsten gewesen sein. Das Erdbeben wurde nur in einem Umkreise von dreißig Kilometern verspürt; in Lyon selbst blieb es unbemerkt und die seismischen Apparate verzeichneten keine ungewöhnliche Bewegung.

— Luxemburg, 9. Juni. In den Ortschaften Delling, Brachtenbach und Wiltz treten die schwarzen Pöden plötzlich in erschreckend starkem Umfang auf. Damit ist jetzt auch eine Gegend erreicht, die bisher als vollkommen gesund betrachtet wurde. Der Regierung sind die Hände ziemlich gebunden, da sie nur wenige Maßregeln zum Schutze der Gefunden ergreifen kann. Das kürzlich beschlossene Seuchengesetz tritt erst in 6 Monaten in Kraft, damit wird auch die Zwangsimpfung eingeführt, deren Fehlen in erster Linie die heutigen sehr ernstlichen Zustände verschuldet.

— Glöttrow, 9. Juni. Auf Verfügung des Landgerichts Glöttrow wurde die Untersuchung gegen die Fürstin Wrede, die umfangreicher Silberdiebstähle beschuldigt wird, eingestellt, da die Fürstin als geistig erkrankt betrachtet wird.

— Monteleone (Kalabrien), 10. Juni. In der letzten Nacht wurden hier zwei starke Erdstöße verspürt, durch die die Bevölkerung veranlaßt wurde, ins Freie zu flüchten. Schaden ist nicht entstanden.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 12. Juni.

Stadtverordnetenversammlung. Heute nachmittag 6 Uhr findet eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Wahl eines befohlenen Beigeordneten, 2. Regelung des Pensionsdienstalters der städtischen Beamten, 3. Verpachtung des Graschnittes auf der Drosenweide, 4. Beteiligung an einem Obstbaukursus.

* **Tunersische Erfolge.** Daß die edle Turnkunst auch in Bocholt ganz im Sinne des Turnvaters Jahn gepflegt wird, bewies wieder das Bezirksturnfest des III. Bezirks Gau-Rheinland der Deutschen Turnerschaft, welches am Sonntag in Osterfeld abgehalten wurde. An dem Wettturnen beteiligten sich 104 Mann, darunter vom Bocholter Turnverein 6 Personen, welche sich auch sämtlich den üblichen Seitenkranz erkämpften und zwar: Herr A. Wiggenack den 1. mit 33 1/2 Punkten, Herr R. Wietbold den 2. mit 27 Punkten, Herr W. Braun den 3. mit 26 1/2 Punkten, Herr W. Paswa den 9. mit 23 1/2 Punkten, Herr S. Klippers den 11. mit 22 1/2 Punkten, Herr R. Wolpert den 14. mit 21 Punkten. Wir gratulieren sowohl den Wettturnern wie auch dem Verein zu dem schönen Erfolge; letzterem aber ganz besonders noch deshalb, weil auch im vergangenen Jahre ein Mitglied des Vereins, Herr Jahnartz Boers, gelegentlich des Bezirksturnfestes in Emmerich sich den ersten Kranz errang. Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß die Turnstunden des genannten Vereins jeden Dienstag abends von 9 bis 10 1/2 Uhr im großen Saale des Restaurants „Zum großen Kurfürsten“, Inhaber S. Gebbing, unter bewährter und sachkundiger Leitung abgehalten werden. In Anbetracht der hohen und edlen Ziele der Turnvereine kann allen solchen, welche sich für die Turnsache interessieren, der Beitritt nicht warm genug empfohlen werden.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 11. Juni. Kaiser Wilhelm hat, wie das „B. Z.“ meldet, auf der Rückfahrt nach Berlin von einer Grenzstation an den Kaiser Franz Josef eine Depesche gerichtet, in der er diesem in überaus herzlichen Worten für alle Aufmerksamkeiten dankt und aufs neue bestätigt, daß Wien ihm in angenehmster Erinnerung bleiben werde. Nach derselben Quelle soll Kaiser

Wilhelm Kaiser Franz Josef gegenüber geäußert haben, daß er niemals vergessen werde, daß sich die Bundesgenossenschaft Oesterreich-Ungarns auf der Konferenz zu Algeiras in so aufrichtiger Weise bewährt habe. Die gleiche Bemerkung hätte der deutsche Kaiser dem Grafen Soluchowski gegenüber gemacht und hinzugefügt, er hoffe, daß jetzt für lange Zeit keine ernste politische Konfliktfrage auftauchen würde.

* London, 11. Juni. Dem Daily Telegraph zufolge beabsichtigt die englische Regierung von dem Bau eines im diesjährigen Flottenprogramm vorgesehenen Panzers des Dreadnoughttyps Abstand zu nehmen. Der Standard teilt mit, der Kriegsminister habe sich entschlossen, die Infanterie um 10 000 Mann und die Artillerie um 48 Batterien zu verringern. Die irreguläre Artillerie soll dagegen verstärkt werden.

Handelsnachrichten.

* **Ämliche Fruchtpreise zu Neuch am 8. Juni.**

Ware	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
Weizen per 100 Rilo	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
1. Qual.	17 10	17 10	17 10	17 10	17 10
2. Qual.	16 80	16 80	16 80	16 80	16 80
3. Qual.	16 30	16 30	16 30	16 30	16 30
4. Qual.	16 10	16 10	16 10	16 10	16 10
5. Qual.	16 10	16 10	16 10	16 10	16 10
Gerste per 100 Rilo	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
1. Qual.	16 10	16 10	16 10	16 10	16 10
2. Qual.	16 10	16 10	16 10	16 10	16 10
3. Qual.	16 10	16 10	16 10	16 10	16 10
4. Qual.	16 10	16 10	16 10	16 10	16 10
5. Qual.	16 10	16 10	16 10	16 10	16 10
Hafer per 100 Rilo	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
1. Qual.	16 10	16 10	16 10	16 10	16 10
2. Qual.	16 10	16 10	16 10	16 10	16 10
3. Qual.	16 10	16 10	16 10	16 10	16 10
4. Qual.	16 10	16 10	16 10	16 10	16 10
5. Qual.	16 10	16 10	16 10	16 10	16 10
Stroh per 50 Rilo	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
1. Qual.	3 00	3 00	3 00	3 00	3 00
2. Qual.	3 00	3 00	3 00	3 00	3 00
3. Qual.	3 00	3 00	3 00	3 00	3 00
4. Qual.	3 00	3 00	3 00	3 00	3 00
5. Qual.	3 00	3 00	3 00	3 00	3 00
Heu per 50 Rilo	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
1. Qual.	4 50	4 50	4 50	4 50	4 50
2. Qual.	4 50	4 50	4 50	4 50	4 50
3. Qual.	4 50	4 50	4 50	4 50	4 50
4. Qual.	4 50	4 50	4 50	4 50	4 50
5. Qual.	4 50	4 50	4 50	4 50	4 50
Wasser per 100 Rilo	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
1. Qual.	22 10	22 10	22 10	22 10	22 10
2. Qual.	22 10	22 10	22 10	22 10	22 10
3. Qual.	22 10	22 10	22 10	22 10	22 10
4. Qual.	22 10	22 10	22 10	22 10	22 10
5. Qual.	22 10	22 10	22 10	22 10	22 10
Obst (100 Stück)	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
1. Qual.	8 10	8 10	8 10	8 10	8 10
2. Qual.	8 10	8 10	8 10	8 10	8 10
3. Qual.	8 10	8 10	8 10	8 10	8 10
4. Qual.	8 10	8 10	8 10	8 10	8 10
5. Qual.	8 10	8 10	8 10	8 10	8 10

Am heutigen Getreidemerkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Standesamt - Nachrichten der Stadt Bocholt für die Zeit vom 16. bis 31. Mai 1906.

Geburten.

16. Christina Johanna, T. v. Weber Joseph Zenbrint und Amalia Mundt. — Katharina Bernadina Gendrika, T. v. Fabrikarbeiter Franz Leme und Dina Johanna Stodemann. — Adele Bernadina, T. v. Webermeister Ferdinand Hölfiger und Adelheid Schneiders. — Theodor Johann, S. v. Fuhrmann Bernhard Hidding und Johanna Antonia Jümping. — Elisabeth Verta Hedwig, T. v. Immobilienmakler Heinrich Walchhausen und Julia Scherrenbach. — 17. Matthias Heinrich, S. v. Weber Wilhelm Lennarz und Katharina Seiding. — Wilhelm Heinrich, S. v. Maschinist Wilhelm Copenrath und Josephine Steuten. — Bernhard, S. v. Schuhmacher Philipp Goebber u. Mina Maria Reifken. — Anna Johanna Hedwig, T. v. Wertmeister Gustav Grunwald und Hedwig Thies. — Georg Heinrich, S. v. Schenktwirt Alois Jling und Franziska Böling. — 18. Gerhard Johann, S. v. Schmiedemeister Gerhard Olendotte und Gertrud Elisabeth Soullée. — Katharina Antonia, T. v. Lokomotivheizer Theodor Börgen und Gertrud Johanna Braam. — Paul Franz Wilhelm, S. v. Schriftföhrer Wilhelm Gerner und Maria Josephine Sänen. — Jakob Heinrich, S. v. Bäckermister Karl Luimbach und Pauline Emilie Thiel. — Heinrich Wilhelm, S. v. Fabrikarbeiter Heinrich Kerling und Maria Schörs. — 19. Karl Franz, S. v. Weber Bruno Hölfiger und Wilhelmina Ludomila Gehrig. — Ignaz, S. v. Förder Friedrich Warning und Christina Karolina Wades. — 21. Bernhard Ludwig Karl, S. v. Färber Johann van der Heiden und Anna Josephine Guting. — Wilhelmina Friederika, T. v. Spinner Heinrich Sieckmeier und Friederika Grefen. — Franz Joseph, S. v. Weggermeister Ludwig Deher und Maria Theresia Heisen. — 22. Bernhard Wilhelm, S. v. Weber Wilhelm Tünte und Maria Elhardt. — Heinrich Johann, S. v. Anstreicher

Stirbende.

16. Karolina Elisabeth Gernar, 13 1/2 Mon. — Wilhelmina Julia Gidener, 3 1/2 J. — Maria Anna Franziska van Boven, 13 Mon. — 17. Johanna Ferdinande Elisabeth Böling, 1 1/2 J. — Hermann Müllermann, 1 J. — 18. Katharina Weida Elisabeth Gaint, 5 J. — 19. Johanna Sophia Karstenkamp, 10 J. — Paul Johann Gregor Gennelberg, 10 J. — 22. Alfons Friedrich Hof, 6 1/2 Mon. — Theodor Elisabeth Reulers, 2 1/2 J. — Weber Hermann Reinbers, 37 J. — Alfons Otto Zangerbing, 6 J. — 23. Johanna Maria Knippling, 2 1/2 J. — 24. Antonia Garmeling, 16 Mon. — Weber Johann Joseph Groß, 61 J. — Bernhardina Johanna Maria Leffing, 14 Mon. — Theodor Bernhard Gielint, 22 J. — Witwe Gertrud Bernhardina Wemel geb. Koltmann, 75 J. — 25. Anna Maria Alberta Schröder, 11 1/2 J. — Bernhard Wilhelm Halfterkamp, 12 Mon. — Wilhelm Theodor Julius Kraan, 4 Mon. — 27. Frau Karolina Anna Köhler geb. Weigel, 35 J. — Bernhard Johann te Wiele, 4 J. — 29. Agnes Bernhardina Warning, 3 J. — 30. Christina Weida Wiping, 2 J. — 31. Weber Kaspar Jrefen, 48 J. — Witwe Anna Medelhoff geb. Meiering, 68 J. — Klara Petronella Niesing, 13 Mon. — Elisabeth Hüls, 18 Mon.

53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Die Anmeldungen der Vereine und Fahnenabordnungen zum Arbeiter-Festzug am Sonntag, dem 10. August er., erbitten wir bis zum 15. Juni a. S. des mitunterzeichneten Vorsitzenden der Festzugs-Kommission. Spätere Anmeldungen können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Essen, den 1. Juni 1906.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees:
Dr. Laarmann.

Der Vorsitzende der Festzugs-Kommission:
Pütz, Kaplan.

Ein Mädchen
nach der Schulzeit zu einem Rinde gesucht.
Frau Ernst Koelman,
Ostermarkt.

Fein möblierte Zimmer
mit oder ohne Morgentasse zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Wohnung
Mittelschöne Damen finden in best. Hause in ruh. schöner Lage der Stadt.
mit oder ohne v. Pension zu bill. Preise
Näheres in der Expedition d. Bl.

Fahrräder
und sämtl. Zubehör- teile liefert billigst
Hans Crome,
Eindeck 17.
Vertreter gesucht. Katalog gratis.

Wäsche mit
Das Anfahren von Abfällen jeder Art, sowie von Bauschutt an Gießings Bleiche (Krenzstr.) ist unterjagt.
August Hendrix.

Luhns
Giebt schönste Wäsche Nurecht MIT ROTBAND
Gutes, neues
Damenrad
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Ein Rind
in Pflege zu geben.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Einige tüchtige Maurer und Handlanger
gegen hohen Lohn gesucht.
Aug. Hülkamp.
Ordentliche, kräftige

Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn.
Beseler Portland-Zement- und Tonwerke, Bielefeld.
Auf sofort ein tüchtiger

Rauher
gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Leistungsfähiger Ankäufer
für fette Schweine, Stiere und Kühe wird gesucht.
Offerten unter „Nr. 300“ an die Expedition d. Bl.

Es ist unmöglich,
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der
Original-Teerschwefel-Seife
(Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz) von Bergmann & Co., Berlin N. W. v. Pri. a. M. zu machen. Preis pro Stück 50 Pfg. bei:
Apotheker **F. Arens,**
W. Reygers.

frieden geben
Agnes ho
ihm sofort g
Zeit für die